

**TO DO! 2004**  
**Wettbewerb Sozialverantwortlicher Tourismus**

***Preisträger***

***PROJEKTTOURISMUS FINCA SONADOR***

vertreten durch:

**Frau Edith Quijano-Ruanos  
Comité de Turismo, Finca Sonador  
Cooperativa Longo Mai  
San Isidro P.Z. Costa Rica**

**Begründung für die Preisverleihung**

von

**Dr. Christian Adler**

## **1. EINLEITUNG**

Der Verfasser reiste im Oktober 2004 im Auftrag des Studienkreises für Tourismus und Entwicklung e.V. nach San Isidro de El General, Costa Rica, um die Bewerbung des Comité de Turismo der Finca Sonador an Ort und Stelle zu prüfen.

Der Gutachter schlägt vor, FINCA SONADOR in Würdigung der Ziele, des Konzepts und der Durchführung des Projekts während der ITB 2005 mit einem TO DO!-Preis auszuzeichnen.

## **2. HINTERGRUND**

Costa Rica hat sich in den vergangenen Jahren zu einem weltbekannten touristischen Zielgebiet entwickelt. Jährlich besuchen etwa eine Million Touristen das kleine zentralamerikanische Land, das von seinem grünen Image (Ökotourismus) profitiert und neben seinen faszinierenden Regenwäldern eine große Vielfalt verschiedenster Tier- und Pflanzenarten vorweisen kann. Costa Rica ist preisgünstig, politisch stabil und gilt als ein sicheres Reiseland.

Die zahlreichen ökologischen Schutzgebiete Costa Ricas nehmen 25 Prozent der Landesfläche ein. Das Land empfiehlt sich einerseits mit ökotouristischen Angeboten, andererseits mit seinen Stränden. Es verfügt am Atlantik wie am Pazifik über einladende, tropische Küstenstriche, eine gut ausgebaute Infrastruktur und ein attraktives Hotelangebot. Naturliebhaber und Trekkingtouristen werden von den aktiven Vulkanen angezogen, Wellnessangebote locken jene, die sich in modernen Thermalbädern verwöhnen lassen wollen. Inzwischen zählt der Tourismus zu den wichtigsten Devisenbringern des Landes, mit einem Volumen von 1,08 Milliarden US-Dollar (Basis: 2002). Traditionelle Exportgüter wie Kaffee und Bananen haben ihre führende Bedeutung verloren, so das Auswärtige Amt in seinen Länderinformationen: „Costa Rica hat sich vom Agrarstaat zum Dienstleistungs- und Industriestaat gewandelt.“ In diesen beiden Sektoren (inkl. Tourismus) werden inzwischen mehr als 65 Prozent des Bruttoinlandsproduktes (BIP) erwirtschaftet. Das BIP pro Kopf beträgt 4.271 US-Dollar. Das Land hat knapp 4,2 Millionen Einwohner. Ein Landarbeiter verdient im Monat mindestens 78'000.- Colones, ein Lehrer etwa 180'000.- Colones (46000.- Colones entsprechen 100 US-Dollar, Stand: Jahresbeginn 2005).

## **3. PROJEKTTOURISMUS FINCA SONADOR**

### **3.1 Entstehungsgeschichte**

Die FINCA SONADOR liegt fern der üblichen Touristenziele im Nordwesten Costa Ricas, etwa 160 Kilometer südlich der Hauptstadt San Jose und rund 30 Kilometer von der Provinzstadt San Isidro El General entfernt.

Die FINCA SONADOR entstand 1979 als eine Asylstätte für Flüchtlingsfamilien aus Nicaragua, die vor dem Terrorregime des Diktators Somoza fliehen mussten. Initiatoren der FINCA SONADOR sind die Kooperativen von „Longo Mai“ (provenzalisch für: „Es möge lang dauern“) mit Sitz in Frankreich, Deutschland, Österreich und der Schweiz. Diese kooperativ organisierten Gemeinschaften wollten damals den herkömmlichen Flüchtlingslagern mit ihren oftmals entwürdigenden Lebensverhältnissen eine Alternative entgegensetzen und den Fliehenden zu einer dauerhaften Heimat verhelfen. Diese Kooperativen erwarben also 1979 in Nicaragua ein 800 Hektar großes Areal, auf dem sich die Flüchtlinge niederlassen konnten.

Nach dem Sieg der Sandinisten in Nicaragua kehrten die Flüchtlinge heim. An ihrer Stelle kamen Familien aus El Salvador, die mit Beginn der achtziger Jahre ihr kriegszerrüttetes Land verlassen mussten. Außerdem fanden später auch noch landlose Bauern aus Costa Rica auf der FINCA SONADOR eine neue Bleibe sowie Armutsflüchtlinge und Angehörige der letzten indigenen Gruppen Costa Ricas, die mehrheitlich dem Volk der Cabecar angehören. (Der Name FINCA SONADOR drückt die damalige Sehnsucht nach einem friedvollen Stück Erde aus und bedeutet „das träumerische Landgut“).

Auf der Finca entstand so allmählich ein Dorf, das heute circa 400 Einwohner zählt. 21 Familien davon stammen aus El Salvador, 16 kommen aus Costa Rica, weitere elf sind indigenen Ursprungs, sechs Familien gingen aus Verbindungen unterschiedlicher Herkunft hervor und zwei Familien stammen der Schweiz bzw. Österreich.

### **3.2 Wirtschaftliche und finanzielle Situation**

Die Menschen auf der FINCA SONADOR leben wirtschaftlich weitgehend unabhängig, hauptsächlich von ihren landwirtschaftlichen Erzeugnissen: Sie pflanzen Mais, Bohnen, Maniok, Bananen und verschiedene Obstbäume. Es gibt Milch, Eier und Fleisch. Zwei kleine Läden ergänzen dieses Angebot mit weiteren Waren des täglichen Bedarfs. Das Dorf hat eine Grundschule sowie eine katholische und eine evangelische Kirche. Es gibt wohl einige Motorfahrzeuge, die Bewohner nutzen aber vorwiegend ihre Pferde als Transportmittel. Man hält auch Ziegen und Rinder, aus der Milch wird für den Selbstbedarf etwas Käse erzeugt. Zuckerrohr und Kakao werden zu lokalen Spezialitäten verarbeitet.

Die Haupteinnahmequelle des Dorfes bildet die Kaffeeproduktion, an zweiter Stelle steht der Zuckerrohranbau. Zusätzliches Einkommen erwirtschaftet man heute aus dem Projekttourismus. Dass man auf der FINCA SONADOR ein sehr bescheidenes Leben führt, geht aus den Bruttoeinkünften des Dorfes hervor: Im vergangenen Jahr erzielte man 52.445 US-Dollar aus dem Kaffeeanbau, 53.110 US-Dollar durch den Zuckerrohranbau und rund 34.666 Dollar aus dem Tourismus (etwa 25 Prozent der Einkünfte). Bei einer nur theoretisch angenommenen Gleichverteilung dieser Erträge auf alle 54 Familien entspräche dies einer Bruttoeinnahme von circa 2.600 US-Dollar pro Familie und Jahr. Rein netto sind diese Einkünfte viel geringer, denn für den Lastwagentransport des Zuckerrohrs oder des Kaffees sowie für alle notwendigen Produktionsmittel müssen die Bauern selbst aufkommen.

Außerdem gibt es Familien, die viel weniger haben als andere. Beispielsweise die Familie von Don Transito, die mit rund 25 Dollar im Monat auskommen muss und dabei acht Kinder zu ernähren hat. Deshalb wird von den Menschen auf der FINCA SONADOR ein Wert sehr hochgehalten, der in unseren individualistisch geprägten Ländern kaum noch feststellbar ist: Die Kunst des miteinander (Über-)lebens, die man hier „Convivencia“ nennt: die gelebte und alltäglich praktizierte Nachbarschaftshilfe.

Nur etwa die Hälfte des gesamten Areals der FINCA SONADOR wird landwirtschaftlich genutzt. 150 Hektar sind noch von unberührtem (primärem) Regenwald bedeckt. Weitere 250 Hektar zählen als geschlossener Sekundärwald, sie sind ebenfalls in sehr gutem Zustand. Der Wald zeichnet sich durch einen großen Artenreichtum an tropischen Pflanzen aus. Ebenso gibt es eine gut erhaltene Fauna mit Affen, Schlangen, Gürteltieren, Tukanen und vielen anderen buntgefiederten Vögeln Zentralamerikas.

### **3.3 Konzeption und Ziele**

Diese Vielfalt zu erhalten, den Status der Wälder durch Wiederaufforstung mit seltenen endemischen Hölzern noch zu verbessern und zusätzliche Waldgebiete vor der Abholzung zu

schützen, ist ein großes Anliegen der Kooperative. Denn die Wälder sind rundum vom Kahlschlag bedroht. Im Süden der FINCA SONADOR wurden die natürlichen Lebensräume bereits zerstört. Man sieht auf einer Fläche von mehreren tausend Hektar nur noch Ananas-Monokulturen (Del Monte). Im Norden kaufte ein anderer großer Konzern ganze Landstriche für Kaffeepflanzungen auf. Die FINCA SONADOR bildet gewissermaßen eine zwischen diesen Räumen liegende „grüne Lunge“.

Auf der Finca kann jeder Bewohner sein Leben völlig ungebunden nach eigenen Vorstellungen gestalten. Die einzigen Einschränkungen, die für alle Bewohner gelten, sind: Es dürfen keine Bäume gefällt werden und der genutzte Grund kann nicht verkauft werden. Besitzer ist und bleibt die „Asociación Cooperativa Europeas Longo Mai“ mit Hauptsitz in Basel/Schweiz. Die Bauernfamilien der Finca selbst sind in der Vereinigung „Asociación de Productores Campesinos del Sonador“ organisiert. Die Vereinigung zahlt der europäischen Kooperative einen symbolischen Pachtzins von einem Colon pro Jahr, Hektar und Familie (450 Colones sind ein US-Dollar). Die Pachtverträge der Familien sind auf ihre Kinder vererbbar. De facto haben die Familien daher alle Rechte eines Landbesitzers, mit Ausnahme des Veräußerungsrechtes.

Eine Steuerung der Geschicke des Dorfes von Seiten der europäischen Kooperativen Longo Mai war und ist nicht vorgesehen. Der Österreicher Roland Spendingwimmer ist als europäischer Vertreter von Anbeginn auf der Finca sesshaft, aber nur als Koordinator tätig.

### **3.4 Strukturen**

Über die Entwicklungen auf der FINCA SONADOR entscheiden die Dorfbewohner selbst. Man trifft sich monatlich in einer Vollversammlung. Dabei werden dann verschiedene Komitees gewählt, die sich mit den Belangen des Dorfes und den Aufgaben der Infrastrukturverbesserung zu beschäftigen haben (z.B. Stromversorgung, Pflege und Erhalt der Wege, Trinkwasserversorgung usw.). Entsprechend gibt es ein „Comité de Agua“, ein „Comité de Camino“ sowie eine „Junta de Educación“, bestehend aus Eltern, die sich in den Bereichen Schule und Kindergarten engagieren. Ein weiteres Komitee ist das „Comité de Turismo“. Es ist entstanden, nachdem im Laufe der Jahre immer mehr ausländische Gäste im Dorf erschienen sind und ein Bedarf für eine geordnete Betreuung dieser Besuche entstand.

Heute gibt es 30 Familien im Dorf, die Gäste beherbergen können. Das Tourismuskomitee kommt einmal im Monat zusammen, um aktuelle Themen zu diskutieren, die die Gastfamilien selbst bzw. das Dorf betreffen. Festgelegt und besprochen werden hier beispielsweise die Preisgestaltung, die Mindestanforderungen an die Qualität der Unterkünfte, Maßnahmen zur Verbesserung der Dienstleistungen und der Gästeinformationen. Besprochen werden außerdem Themen wie die Ausbildung von Guides für die ökologischen, archäologischen und landwirtschaftlichen Sehenswürdigkeiten, diskutiert werden die von den ausländischen Besuchern ausgehende Einflüsse auf die Kommune und die optimale Entwicklungsrichtung des Tourismus. Das Tourismuskomitee wird jedes Jahr neu gewählt oder bestätigt.

### **3.5 Der Projekttourismus auf der FINCA SONADOR**

Die ankommenden Gäste werden auf der FINCA SONADOR in einer einheimischen Familie untergebracht und von ihr versorgt. Für die Unterkunft in Vollpension bezahlen sie rund 7 US-Dollar pro Tag. Von diesem Betrag führen die Gastgeber einen kleinen Teil an das Tourismuskomitee als Kurtaxe ab. Die Gäste leben entweder mit den Familien in deren Häusern, wo man ihnen ein Zimmer zur Verfügung stellt, oder in „Cabinas“, kleinen Nebengebäuden. Als touristisches Programm werden den Besuchern Spaziergänge und Exkursionen angeboten, es gibt einen „Öko-Lehrpfad“, die Gäste können Pferde mieten, Einheimische als Führer für Ausflüge in die nähere Umgebung anheuern, sie können Spanisch

lernen, sich an den täglichen Routinen der Familie beteiligen (bestimmte landwirtschaftliche Tätigkeiten) oder auch schnell mal die Strände am Pazifik besuchen.

Aus der Distanz betrachtet hat es den Anschein, als böte die FINCA SONADOR „Ferien auf dem Bauernhof“ in einer costaricanischen Version. Dies wäre Agrotourismus im herkömmlichen Sinne (Gäste nur in der Rolle des zahlenden Konsumenten für touristische Dienstleistungen). Doch der hier praktizierte Tourismus folgt nicht dieser reinen Service-Linie. Die Gäste sind Familienmitglieder auf Zeit, werden verpflegt und umsorgt, aber es wird auch erwartet, dass sie sich persönlich mit einbringen.

Erstaunt ist man als außenstehender Betrachter, wenn man erfährt, dass sich die durchschnittliche Aufenthaltsdauer der Gäste auf der Finca Sonador nicht auf einen Zeitraum von zwei bis drei Wochen beschränkt (solche „Kurzzeitaufenthalte“ sind sogar sehr selten), das Gegenteil ist die Regel. Im Durchschnitt bleiben die Gäste zwischen zwei und sechs Monaten dort. Diese Langzeiturlauber werden dann in den einheimischen Familien meist vollständig integriert und fühlen sich bald wie zur Familie gehörend. Sie beteiligen sich wie selbstverständlich am System der „Convivencia“. Dafür gibt es viele Möglichkeiten:

Die Gäste leisten das, wozu sie imstande sind und werden so zu so genannten „Voluntarios“ (freiwilligen Helfern): Einige geben Sprachunterricht, Englisch, Deutsch oder Französisch, helfen den Kindern in der Schule und bei der Alphabetisierung der Erwachsenen, die in ihrem Herkunftsland, El Salvador, nie zur Schule gehen konnten. Andere führen Workshops durch, es gab schon Kurse in Erster Hilfe, zur Familienplanung/Verhütung/ Sexualität, zur Vermittlung von Computerkenntnissen, von botanischen Kenntnissen und zur Regenwaldbiologie. Initiiert wurde ein Kunstunterricht, eine Theatergruppe, die Zusammenstellung einer Basketball- und einer Fußballmannschaft, der Bau eines Fußballplatzes (sehr wichtig!) und vieles andere mehr!

Die Auswahl dessen, was der Einzelne unternehmen will, um einen persönlichen Beitrag zu leisten, ist ihm selbst überlassen. Jeder ist frei, gemäß der Devise unter der sich das Dorf von Beginn an entwickelte: „Frei“ im Sinne von „hierarchiefrei“. Niemand diktiert etwas, man darf/soll selbst herausfinden, zu welchem Teil oder zu welchen Teilen man in dieser Gesellschaft passt. Man lernt dabei, sich in einer vielfältigen horizontalen Gesellschaft zu bewegen. Dies erfordert aber auch, dass man sich selbst Ziele setzt und den Erfolg bzw. Misserfolg geleisteter Arbeit an den Folgen abliest bzw. der Reaktion der konkret davon Betroffenen.

Die „Voluntarios“ treffen sich einmal wöchentlich, um ihre Aktivitäten zu besprechen. Dabei können neue Vorschläge eingebracht und deren Zweckmäßigkeit diskutiert werden. So entstanden und entstehen immer wieder neue Vorhaben, die ausschließlich in freiwilliger, unbezahlter Arbeit umgesetzt werden - Projekte, die zur Weiterentwicklung des Dorfes beitragen. Zu erwähnen ist in diesem Zusammenhang auch, dass auf der Finca wissenschaftliche Untersuchungen stattfanden und Arbeiten entstanden sind, deren Themen sich mit dem Leben und dem Umfeld der Finca befassen, deren Ergebnisse letztendlich wieder dem Dorf zugute kommen.

Kaum jemand auf der (erst 1979 gegründeten) FINCA SONADOR ist länger als 22 Jahre hier. Die Kinder und Jugendlichen bilden eine Mehrheit in der Dorfgemeinschaft. Doch auch die ausländische Klientel der FINCA SONADOR ist auffallend jung. Das Alter der Gäste liegt zwischen 18 und 28 Jahren.

Ermöglicht wird dies durch den günstigen Preis, den die jungen Leute bezahlen, so dass sie sich auch einen Langzeitaufenthalt leisten können. Sie kommen aus Österreich, der Schweiz, Deutschland, Frankreich oder England, vereinzelt auch aus den USA oder Kanada. Zum einen sind es Abiturienten, die vor dem Studium ein Jahr im Ausland leben möchten, Studenten und Studentinnen, die ihre Semesterferien auf der FINCA SONADOR verbringen und junge Leute, die unbezahlten Urlaub nehmen; darunter Krankenschwestern, Sozialarbeiter, Sozialpädagogen

oder auch deutsche und österreichische Zivildienstleistende sowie Diplomanden oder Doktoranden, die auf der Finca ihre Abschlussarbeit anfertigen.

Auffallend ist auch die hohe Zahl von jungen Frauen, die bei den einheimischen Familien wohnen. Ursache für das Ungleichgewicht der Geschlechter ist wahrscheinlich das mit dem Aufenthalt verbundene soziale Engagement, das Frauen mehr anzieht als junge Männer. Dem Gutachter wurde berichtet, dass den jungen Frauen auf der FINCA SONADOR oft eine persönliche Erfahrung zuteil wird, die sie in unseren kühlen Gesellschaften zuvor nicht kennen lernen konnten: Den Zusammenhalt einer Großfamilie, wechselseitige Anteilnahme und menschliche Wärme, Geborgenheit oder überhaupt die Gemeinschaft einer intakten Familie.

#### **4. EINSCHÄTZUNG**

Der Vergleich der Aktivitäten der Kooperative FINCA SONADOR mit den TO DO!-Kriterien für sozialverantwortlichen Tourismus ergibt folgende Bewertung:

##### **Wettbewerbskriterium:**

##### **Einbeziehung unterschiedlicher Interessen und Bedürfnisse der ortsansässigen Bevölkerung durch Partizipation**

Die Kommune FINCA SONADOR lebt primär vom Ertrag ihrer Subsistenzwirtschaft. Darüber hinaus bieten der Anbau von Kaffee, Zuckerrohr und etwas Kakao in Costa Rica die übliche, oft einzige Einkommensquelle der Bauern. Infolge stark schwankender Weltmarktpreise für Kaffee und Zucker ist diese Landwirtschaft sehr risikobehaftet. Ergo besteht auf der FINCA SONADOR ein ständiges Interesse, zusätzliche Einkommensquellen zu erschließen.

Der Projekttourismus, wie er derzeit auf der FINCA SONADOR stattfindet, war nicht von vornherein geplant. Er entwickelte sich nach und nach infolge einer allmählichen Zunahme von Besuchern, darunter Langzeitgästen, die anfangs gratis aufgenommen wurden.

Als Folge der wachsenden Gästezahl wurde von der Dorfvollversammlung ein Tourismuskomitee gewählt, das dafür Sorge trägt, dass alle Familien, die Gäste bei sich aufnehmen wollen, auch am Tourismus partizipieren können und für ihre Leistungen fair entlohnt werden.

Das Tourismuskomitee verwaltet die abgeführte Kurtaxe in Höhe von 100 Colones pro Tag ( 3,5 Prozent des Tagessatzes für Unterkunft und Verpflegung) und legt gegenüber der Dorfvollversammlung Rechenschaft über seine Aktivitäten ab. Das Komitee kann jährlich neu gewählt oder in seiner personellen Zusammensetzung bestätigt werden.

Die Einnahmen durch den Projekttourismus belaufen sich mittlerweile auf 25 Prozent des Bruttoeinkommens des Dorfes. Als Nettoeinnahme leistet der Tourismus dabei einen vergleichsweise höheren Beitrag zum Einkommen der Dorfbewohner, als dies derzeit durch den Nettoertrag von Kaffee oder Zucker zu erzielen ist. Ins Gewicht fallen dabei vor allem die Leistungen der Gäste nach Beendigung ihrer Aufenthalte: Sammlung von Spenden, die Finanzierung von Stipendien zur Ausbildung der Kinder und dgl. (siehe weiter unten).

Auf diese Weise wurde durch den Tourismus eine zusätzliche wichtige Einkommensquelle für die Bewohner des Dorfes erschlossen, an der alle Mitglieder der Gemeinde auf die eine oder andere Weise partizipieren können.

## **Wettbewerbskriterium:**

### **Förderung eines Bewusstseins bei der ortsansässigen Bevölkerung über Chancen und Risiken touristischer Entwicklung für ihren wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Alltag**

Die Fragen zu Chancen und Risiken des Tourismus auf der FINCA SONADOR sind Gegenstand laufender Diskussionen und werden auch während der monatlichen Treffen des Tourismuskomitees besprochen.

Hierzu ein nebensächlich erscheinendes Beispiel: In den zwei kleinen Läden des Ortes wird kein Alkohol, nicht einmal Bier angeboten. Dafür wäre eine Lizenz erforderlich, die den Ladeninhabern aber nur erteilt wird, sofern die Vollversammlung der Kooperative zustimmt. Man weiß, dass die ausländischen Gäste und jungen Einheimischen gerne Bier trinken, sieht darin aber ein „Laster“. Um negative Auswirkungen auf die Familien infolge Alkoholkonsums zu vermeiden, erschwert die Kooperative den Alkoholbezug durch eine Verweigerung der Lizenzerteilung.

Aus Anlass der Bewerbung für den TO DO! arrangierte das Tourismuskomitee in der Schule eine Befragung von 19 Kindern im Alter von 12-14 Jahren und wollte wissen, wie sie den Einfluss des Tourismus auf das Dorfleben sehen. Die Antworten sind sehr differenziert teilweise sehr kritisch, aber insgesamt positiv. Durchgängig positiv fällt die Einschätzung der Schüler bei der Beurteilung der wirtschaftlichen Bedeutung für das Dorf aus. Die Äußerungen reflektieren nicht nur das, was die Kinder über die Ausländer denken, sondern auch, was öffentlich nicht ausgesprochen wird. Etwa, wie die Eltern der Schüler den Einfluss der Gäste sehen.

Insgesamt bewerteten die Kinder den Tourismus 56 mal positiv, 26 mal negativ.

Die Fragen lauteten:

1. Welche Meinung hast du zum Tourismus auf der Finca?  
(Die Antworten: 16 x positiv, 3 x negativ)
2. Erscheint dir der Tourismus schlecht. Ja oder nein und warum?  
(Antworten: 5x ja , 6x nein, 6x unentschieden.)
3. Geben die Touristen ein gutes Beispiel? Ja oder nein und warum?  
(Antworten 10x positiv bzw. ambivalent, 9x negativ)
4. Möchtest du, dass in Zukunft mehr oder weniger Touristen kommen?  
(Antworten überwiegend positiv, also mehr)

Ein paar Beispiele:

- Ich meine, Tourismus ist gut! Sie (die Gäste) helfen den Leuten bei der Arbeit, die sie gerade haben.
- Tourismus ist sogar sehr gut, denn für die Leute, die wenig Geld haben, fällt etwas ab, damit sie etwas zum Essen haben.
- Der Tourismus ist gut, weil die Touristen die Tiere und die Bäume pflegen, auch die Flüsse und die Berge schützen und uns Englisch lehren.
- Die Touristen helfen uns, und wir müssen die Umstände nutzen, die vorhanden sind, um unser Leben zu verbessern.
- Einige geben uns ein gutes Beispiel, weil sie hier studieren und uns andere Sprachen beibringen.
- Tourismus ist gut, weil die Touristen mit den Leuten gut auskommen und sie die Natur mögen.
- Mir scheint, der Tourismus ist manchmal etwas seltsam, denn die Touristen kommen mit jeder idiotischen Mode daher.
- Nein, denn sie haben Gewohnheiten, die nicht unsere sind, z.B. das Piercing.

- Nein, manche geben uns kein gutes Beispiel, mit diesen Bergen von Ringen, mit denen sie ankommen, die überall an ihrem Körper hängen. Aber andere geben uns ein gutes Beispiel, weil sie nur zum studieren und zum spazieren kommen und nicht um sich mit den Männern ins Bett zu legen.
- Einige nein, denn sie haben Laster!
- Ich glaube, dass sie uns ein schlechtes Beispiel geben, weil sie Zigaretten rauchen und Bier trinken.
- Ja, es sollen mehr kommen, denn dies ist eine große Hilfe für die armen Familien.
- Ja! Weil sie uns weiter viele Sachen lehren.
- Es würde mir gefallen, wenn noch mehr kämen. Denn die können uns helfen, unsere Tradition zu bewahren.

### **Wettbewerbskriterium:**

### **Teilhabe möglichst breiter ortsansässiger Bevölkerungsschichten an positiven, ökonomischen, sozialen und kulturellen Wirkungen des Tourismus**

Das Tourismuskomitee regelt die Verteilung der Besucher auf die Familien. Jeder ankommende Gast wird an Frau Edith Quijano-Ruanos verwiesen und von ihr an einen Gastgeber vermittelt. Sie führt eine Liste und stellt sicher, dass jede Familie, die Touristen aufnehmen will, gleich viele Touristen bekommt. Vom Tourismuskomitee festgelegt und einheitlich ist auch das Entgelt, das die Besucher direkt an die Gastfamilien bezahlen. Benachteiligungen und Konkurrenzen zwischen den Familien sind daher ausgeschlossen. Dieses System wird nur dann durchbrochen, sofern Gäste die Finca zum zweiten Mal besuchen. Wer bereits eine Beziehung zu einer Gastfamilie unterhält, will natürlich wieder bei ihr unterkommen.

Die Gäste bezahlen zumeist direkt an die Gastgeberinnen. Dies ist nicht unwichtig, denn das übrige Familieneinkommen, Erlöse aus dem Kaffee, dem Zuckerrohr oder aus der Tagelöhnerie, werden in der Regel von den Männern verwaltet. Die Frauen erhalten so die Möglichkeit, neben dem Verdienst für saisonales Kaffeepflücken noch an zusätzliches Geld zu gelangen.

Geldmittel, die per „Kurtaxe“ eingezogen wurden, werden für kommunale Projekte verwendet. Zur Zeit plant man die Finanzierung zweier kleiner Hängebrücken, damit die Kaffeepflücker ihre Pflanzungen auch bei Hochwasser gefahrlos erreichen. Dies hilft auch den Familien, die keine Gäste aufnehmen. Im übrigen steht diesen Familien jederzeit die Möglichkeit offen, sich durch Vermietung von Pferden, Führungen oder dgl. ebenfalls ein Zubrot aus dem Tourismus zu sichern.

Zu den Einnahmen, die die einheimischen Familien direkt von ihren jungen Gästen beziehen, kommt der „geldwerte Vorteil“ der unbezahlt geleisteten Arbeitsstunden hinzu. Ferner zahlreiche weitere Leistungen, die dem Dorf erst nach der Beendigung der Aufenthalte zufließen.

Infolge der engen, persönlichen Bindungen mit den Familien fühlen sich die Gäste auch später für das Wohlergehen „ihrer Familie“ bzw. „ihres Dorfes“ verantwortlich. Man lebte ja unter gleichen Verhältnissen und kennt die ökonomischen Sorgen. Viele Altgäste bemühen sich in ihren Herkunftsländern um Spenden. Die Ergebnisse dieses Einsatzes sind beachtlich.

Hierzu einige Beispiele:

Einer alleinerziehenden Mutter mit drei Kindern, die aus der Landwirtschaft praktisch keine Einnahmen erzielt, wurde eine moderne Cabina mit zwei Gästezimmern, WC und Dusche gestiftet. Eine Witwe mit vielen Kindern erhielt ebenfalls kleine Cabinas mit zwei Gästezimmern. Von den dadurch möglichen Einnahmen können diese Frauen jetzt leben. Bisher wurden von den Gästen für verschiedene Dorfmitglieder folgenden finanzielle Leistungen erbracht:



- 500 Dollar als Beitrag für den Neubau eines Wohnhauses
- Restaurierung eines Familienhauses (Küche, Patio)
- Kauf eines neuen Wohnhauses
- Anschaffung eines Motors für die Futtermehlmühle (750 \$)
- Nähmaschine zur Lederbearbeitung (1800 Euro-Spende)
- eine Artesania für 4 Familien (Werkstätte für Kleinhandwerk)
- Reisen nach Salvador, damit die Flüchtlinge ihre Verwandten besuchen konnten
- Reisen nach Europa (zum Gegenbesuch früherer Gäste)
- Landkauf in El Salvador für eine Flüchtlingsfamilie
- Neuerrichtung bzw. Reparatur von Häusern in El Salvador nach einem Erdbeben

Es kommt hinzu, dass 40 Jugendlichen der FINCA SONADOR mittels Stipendien der Besuch eines Gymnasiums, der Universitätsbesuch bzw. ein Heimstudium ermöglicht werden. Diese Förderung wird von Familien (ehemalige Besucher) aus Europa und den USA finanziert und kostet jährlich 500 bis 1.000 US-Dollar pro Schüler.

Der ökonomische Nutzen, den die Bewohner der FINCA SONADOR aus dem Projekttourismus ziehen, übersteigt daher bei weitem die sieben Dollar, die die Touristen' vor Ort als Vollpension an die Gastfamilien entrichten.

Sozial und kulturell kommt die Präsenz der ausländischen Gäste den Dorfbewohnern vor allem durch die vielen freiwilligen Tätigkeiten zugute, deren Nutzen sich ja ebenfalls nicht nur auf eine einzelne Familie beschränkt. Die Gäste knüpfen Kontakte zu allen Dorfbewohnern, es findet ein ständiger kultureller Austausch statt. Religiöse, sportliche und kulturelle Veranstaltungen tragen hierzu wesentlich bei.

#### **Wettbewerbskriterium:**

#### **Gewährleistung der Attraktivität touristischer Arbeitsplätze für Einheimische durch Verbesserung der Arbeitsbedingungen in Bezug auf Entlohnung, soziale Sicherung, Arbeitszeiten sowie Aus- und Weiterbildung**

Von „touristischen Arbeitsplätzen“ kann man auf der FINCA SONADOR nicht ausgehen, da sie ja kein Unternehmen ist, das Feriengäste bedient, sondern ein Dorf, das seinen Gästen Familienanschluss gewährt. Es trifft eher Umgekehrtes zu: Die Gäste leben mit den Einheimischen zusammen und besetzen im Rahmen verschiedener Projekte Positionen, die die Einheimischen nicht ausfüllen können. Sie leisten Hilfen zur Aus- und Weiterbildung, sind mit den Einheimischen um eine Verbesserung der Infrastruktur bemüht und tragen somit indirekt auch zur sozialen Sicherung des Dorfes bei.

#### **Wettbewerbskriterium:**

#### **Stärkung der einheimischen Kultur sowie der kulturellen Identität der in touristischen Zielgebieten lebenden Menschen**

Wie anfangs erwähnt, setzt sich die Einwohnerschaft der Finca Sonador nicht aus den Mitgliedern einer einzigen Ethnie zusammen, die auf ein gemeinsames „kulturelles Erbe“ verweisen könnte. Zum einen stammen die Leute aus völlig verschiedenen Regionen, zum anderen sind diese Menschen, soweit sie einer Ethnie angehören (dem Stamm der Cabecar), ihrer eigenen Kultur längst entfremdet. Was die Bewohner auf der Finca miteinander verbindet, ist ihr Schicksal als Flüchtlinge und ihre Armut durch Existenz- bzw. Landverlust. Was sie darüber hinaus verbindet ist, dass sie ihre Heimat verlassen mussten. Die Menschen fanden hier zuerst eine gemeinsame Zufluchtsstätte und dann eine neue Heimat. Sie können auf der

FINCA SONADOR endlich wieder ein selbstbestimmtes Leben führen.

Das Gefühl ihrer eigenen Würde wird ihnen durch das Verhalten der Gäste laufend bestätigt. Denn die Gäste begegnen ihnen nicht herablassend als die materiell oder kulturell Überlegenen, sondern auf gleicher Augenhöhe (Ausnahmen siehe weiter unten). Sie passen sich der einfachen Lebensweise an so gut sie können. Dies unterscheidet die „Touristen“ der FINCA SONADOR von vielen anderen Touristen. Sie fordern nicht, dass ihnen das Frühstück serviert wird wie im Hotel, sie bemängeln nicht irgendwelche Standards, die von einer Katalogausschreibung geringfügig abweichen. Sie fragen auch nicht: „Was werdet ihr heute für uns tun“, sondern sie überlegen sich: „Was könnte ich heute für diese Leute tun?“

Dadurch gestärkt wird das Selbstbewusstsein der Dorfbewohner, sie müssen sich nicht als „Arme“ vor den „Reichen“ verstecken, überspitzt formuliert auch nicht als die „Diener“ der zahlenden „Sahibs“ fühlen. Und außerdem zeichnet sich ab: Mit zunehmendem Erfolg in der Schule und mit den von den Besuchern geleiteten Gruppenaktivitäten (Theateraufführungen, Zirkus, Malkurse) gewinnen auch die einheimischen Kinder an Selbstvertrauen und die Fähigkeit zur Selbstorganisation.

Durch diesen Einfluss erlangten die Einheimischen erstmals einen Zugang zu Themen, die ihnen zuvor noch gar nicht bewusst waren oder völlig gleichgültig erschienen: z.B. zum Naturschutzgedanken, zur Bedeutung der Wälder und Quellgebiete, der Medizinalpflanzen und Petroglyphen (vorgeschichtliche Felsgravuren). Aber auch Zugang zu ganz profanen Dingen wie etwa eine unschädliche Abfallentsorgung, wie man sie auf der Finca praktiziert.

#### **Wettbewerbskriterium:**

#### **Vermeidung/Minimierung tourismusbedingter sozialer und kultureller Schäden in touristischen Zielgebieten**

Die Gäste der Finca lassen sich von den Einheimischen in das Alltagsleben und die Arbeit im Dorf integrieren. Sprachen werden gegenseitig gelehrt, durch das intensive Zusammenleben findet ein ständiger Gedankenaustausch zwischen jungen Angehörigen der Ersten Welt mit jenen der so genannten Dritten Welt statt.

Zu verzeichnen ist mitunter auch eine ethnozentrische Sichtweise der Ausländer. Mangels Erfahrung evaluieren manche jungen Gäste die kulturellen Unterschiede nicht richtig und glauben anfangs, dass sie das Recht hätten, die andere Lebensart zu kritisieren. Durch Bemerkungen wie: „sie haben keine Initiative“ (wir schon), „ich weiß nicht wieso sie keinen Plan machen“ (wir schon), „sie machen das nicht richtig“ (wir schon). Solche Haltungen können dazu führen, dass sich bei den Einheimischen der Eindruck verstärkt, in den Ländern der industrialisierten Welt sei

alles besser. Um solchen Tendenzen zu begegnen wurde im März 2004 ein Workshop organisiert, bei dem sich alle Teilnehmer selbst die Frage stellen mussten, wie die Grundbedingungen für eine unschädliche, gegenseitige Beziehung der Gäste mit den Dorfbewohnern auszusehen haben.

Der Projekttourismus kann auch Negativeinflüsse hinterlassen (siehe die Befragung der Schüler weiter oben: „Sie trinken Bier, sie rauchen, sie kommen mit jeder idiotischen Mode daher, die Frauen gehen mit unseren Männern ins Bett“). In einer ländlich geprägten, religiös-konservativen Gesellschaft müssen solche Eigenschaften und Handlungsweisen zweifellos anstößig wirken. Hinzu kommt, dass Europäer noch andere Gewohnheiten mitbringen, für die man auf dem Lande in Costa Rica wenig Verständnis hat. Dort steht man früh um 5 Uhr auf und beendet den Tag gegen 21 – 22 Uhr. Die jungen Europäer bleiben oft bis spät in die Nacht wach und

schlafen dann aus. Daraus entstehen Spannungen. Man bewertet manche Verhaltensweisen als „Laster“, die vor allem einen unerwünschten Einfluss auf die Dorfjugendlichen ausüben. Zum Thema Sexualität junger Menschen schreiben die Antragssteller in ihrer TO DO!-Bewerbung: Es kommt zu „Liebschaften“. Und an anderer Stelle: „Um diese Gefahren zu minimieren, werden die Touristen und Touristinnen auf diese Aspekte angesprochen. Gemeinsam soll versucht werden, sich mit den Problematiken auseinander zu setzen.“

Es gilt abzuwägen, wie solche Einflüsse zu gewichten sind, in welcher Relation sie zu den vielfältigen Vorteilen stehen, die das Dorf aus der Präsenz seiner jungen Gäste zieht. Die Aktivitäten der Gäste bringen zweifellos Veränderung in die Dorfkultur. Die Negativauswirkungen erscheinen gegenüber den positiven Resultaten jedoch eher gering, denn insgesamt gesehen wirken die Projekte der Ausländer stärkend und fördernd auf die lokale Identität, führt ihr Einfluss zu einem positiven Wandel.

Viel bedeutsamer ist es, jene Gäste von der Finca fernzuhalten, die nicht in diese Gemeinschaft passen, weil sie sich in deren „way of life“ nicht einordnen können oder wollen, weil sie Eigenschaften haben, die häufig auch in unserer Gesellschaft nicht mehr toleriert werden, wie z.B. Drogenkonsum. Um hier vorzufiltern findet man auf der Website eine ausführliche Beschreibung dessen, was die Besucher erwartet. Des Weiteren existiert vor Ort eine umfangreiche Mappe, die jeder ankommende Besucher zur Kenntnis nehmen muss, ehe er sich dafür entscheidet, auf der Finca zu verweilen.

Darin liest man: „Wir erwarten von den Studenten, Freiwilligen, Praktikanten und Zivildienstleistenden die Fähigkeit, die eurozentrische Vision hinter sich zu lassen, die Bereitschaft den Ballast der so genannten ‚Europäischen Zivilisation‘ abzulegen. Wir erwarten Einfühlungsvermögen, Selbstständigkeit, Initiative und die Lust, in eine neue Kultur einzutauchen.“

Direkt abgewiesen wurde bisher noch kein Besucher. Abgesehen von den erwähnten Internetseiten unternimmt das Tourismuskomitee bewusst sehr wenig, um die FINCA SONADOR in Europa oder den USA bekannter zu machen oder aktiv zu bewerben. Die Mund-zu-Mund-Propaganda der bisherigen Besucher genügte, um weitere Gäste anzuziehen. Man vertraut darauf, dass aus dem Bekanntenkreis sympathischer Leute erneut nette und zum Leben auf der FINCA SONADOR passende Leute kommen.

### **Wettbewerbskriterium:**

#### **Die zum Wettbewerb angemeldeten Projekte/Maßnahmen müssen mit den Prinzipien der Umweltverträglichkeit vereinbar sein**

Die landwirtschaftlichen Produktionsweisen, so erfährt man auf der FINCA SONADOR, seien bisher noch sehr „chemielastig“. Dies betreffe insbesondere den Kaffeeanbau und läge daran,

dass die Wirkungen früheren Einsatzes von aggressiven Pestiziden und Insektiziden so rasch nicht zu beseitigen seien. Man strebe jedoch eine Umstellung auf ökologische Anbaumethoden an und wolle den organisch erzeugten und selbst gebrannten Kaffee dann über das Longo Mai-Netzwerk in Europa vermarkten.

Bereits 1993 fand auf der Finca ein dreiwöchiges Seminar über „Ökologie und nachhaltige Entwicklung“ statt. Die Veranstaltung wurde zum Initialzündler für die Gründung eines bäuerlichen Umweltvereines von 20 umliegenden Dörfern zum Schutz der Einzugsgebiete der Flüsse in der Pufferzone „La Amistad“, zu der auch die FINCA SONADOR gehört. Dieser Verein wurde von Anfang an von den Finca-Gästen mitgetragen und beschäftigt derzeit einen Zivildienstleistenden.

Der Verein unterhält Baumschulen mit endemischen Spezies, darunter auch Fruchtbäume, züchtet Medizinalpflanzen und organisiert Unterricht in Umwelterziehung an den Schulen. Dabei leisten die „Voluntarios“ einen wichtigen Beitrag. Von ihnen wurden beispielsweise Hunderte von Schulkindern über die Bedeutung des tropischen Regenwaldes kompetent informiert. Zwei Freiwillige, einer davon Biologe, richteten den Ökolehrpfad „Sendero Perezoso“ ein und gestalteten eine dazu zugehörige Broschüre.

Auf dem Gelände der FINCA SONADOR entstand ein Konferenz- und Sitzungsgebäude mit Gemeinschaftsküche und Büro. Das Gebäude ist auch das Zentrum, von dem aus die Nutzung und der Erhalt der Wälder beobachtet und die Wiederaufforstung betrieben wird.

### **Kriterium der Zukunftssicherung:**

#### **Durch welche Maßnahmen/Mechanismen ist die wirtschaftliche und institutionelle Nachhaltigkeit des Projektes gewährleistet?**

Dem Status quo nach ist die wirtschaftliche und institutionelle Nachhaltigkeit des Projektes gewährleistet. Allerdings gilt es die Kapazitätsgrenze im Auge zu behalten. Nach Auffassung des Gutachters ist die maximale Gästezahl erreicht, wenn zwanzig fremde Besucher auf der Finca leben. Einer der Einheimischen hat inzwischen in eigener Verantwortung eine Sprachschule eröffnet (Riosonador Language Institute), zieht also noch zusätzliche Fremde an, so dass es im Sommer vierzig Gäste werden können. Das Dorf ist sehr klein. Würde dem Wunsche der Kinder respektive ihrer Familien nach „mehr Touristen“ und noch mehr Einkommen entsprochen werden, bestünde die Gefahr einer Überlastung der Aufnahmekapazität.

Eine weitere Kommerzialisierung (siehe die Sprachschule) würde das Dorf wahrscheinlich nicht aushalten, denn auch ein zu Viel an sozialem Engagement der Gäste könnte dem Dorf schaden, seine Atmosphäre und seinen Charakter vollständig verändern.

Derzeit besteht die Möglichkeit, sich zusätzlich in der Provinzstadt San Jose in einem Straßenkinderprojekt zu engagieren, das von Roland Spendlingwimmer initiiert wurde. In diesem Projekt sind bereits einige der Gäste der FINCA SONADOR tätig.

Das Tourismuskomitee sollte sich darüber klar werden, dass die Nachhaltigkeit des gegenwärtigen Projektansatzes gefährdet wäre, würde man noch weiter expandieren. Statt dessen würde es sich eher empfehlen das Modell „Projekttourismus FINCA SONADOR“ in die Nachbargemeinden zu tragen.

## **5. FAZIT**

Infolge des Kaffeepreisverfalles in den letzten Jahren ist sich die Bevölkerung bewusst, wie schnell eine Einnahmequelle versiegen kann. Risikobehaftet ist bekanntlich auch der Tourismus. Die meisten Bewohner der FINCA SONADOR haben ein schreckliches persönliches Schicksal hinter sich und als Flüchtlinge bereits den totalen Existenzverlust erlebt. Diese Menschen wissen daher, welche Bedeutung dem unbedingten Erhalt ihrer traditionellen Subsistenzwirtschaft beizumessen ist. Der auf der FINCA SONADOR entstandene Projekttourismus ist so gesehen ein willkommener Zusatzverdienst, aber, so wird im ‘Comité de Turismo’ betont, das damit (scheinbar) leicht verdiente Geld dürfe die nachfolgende Generation nicht dazu verleiten, die Landwirtschaft zu vernachlässigen, was zu einer gefährlichen Abhängigkeit vom Tourismus führen könnte. Man ist sich dieser Gefahr einer möglichen Abhängigkeit vom Tourismus also durchaus bewusst und wird, so hat der Gutachter den

Eindruck, praktikable Lösungen entwickeln, um ihr zu begegnen.

Andererseits ist der Projekttourismus, wie er auf der FINCA SONADOR realisiert wurde, ein anschauliches Beispiel für authentische, interkulturell angelegte Begegnungen. Wer in diesem Dorf verweilt, bleibt nicht der außenstehende Betrachter, sondern erhält die Gelegenheit, eine fremde Lebensart von innen heraus zu erfahren. Die Gäste werden vollständig eingebunden in das Leben der Dorfbewohner, sie nehmen an deren Alltag teil und leisten während ihrer Präsenz einen aktiven Beitrag zur Dorfentwicklung. Infolge mehrmonatiger Aufenthalte entstehen Freundschaften mit den Einheimischen, persönliche Bindungen zu den Gastfamilien, die auch nach dem Ablauf der Reise fortauern.

Besonders erfreulich ist, dass sich dieses Angebot an jüngere Leute richtet, die in Städten aufwuchsen, mit allem was eine Überflusgesellschaft zu leisten imstande ist. Für gewöhnlich haben europäische Jugendliche in ihrem Leben nie den Mangel kennen gelernt oder am eigenen Körper verspürt, was es heißt, unter den Bedingungen eines Entwicklungslandes zu leben. Auf der FINCA SONADOR finden sich die meisten dann in eine ganz andere Welt katapultiert und erfahren persönlich, dass alles was sie bisher als völlig normal und gegeben ansahen, nicht überall selbstverständlich ist. Dadurch werden die einheimischen Bewohner auf der FINCA SONADOR indirekt auch zum Sinnstifter: Ihr Lebensablauf ist ein völlig anderer, denn hier lebt man mit dem Rhythmus der Sonne und der Kaffeeernte. Die Menschen der Finca sind einfach, nicht weil sie materiell viel schlechter gestellt sind als wir Europäer, sondern weil sie weniger vom Leben fordern: Gesundheit, Ruhe und genug zum Essen. Alles andere ist überflüssig. Hier ist man weit weg vom Stress oder vom Konsum der westlichen Länder, müssen die Menschen nicht dem, was sie als Glück bezeichnen, nachlaufen. Ihre Fähigkeit, unabhängig von allem Materiellen einen Sinn im Leben zu finden, ist für die jungen Gäste eine völlig neue Erfahrung und Erkenntnisquelle.

Dadurch entwickelt sich bei den jungen Besuchern nicht selten auch eine neue Lebenseinstellung und eine ganz andere Weltsicht. Eine multikulturelle Begegnungsstätte, die solches leisten kann, sucht man im Tourismus häufig vergebens. Besser kann man die Entwicklung von Respekt und Toleranz gegenüber fremden Kulturen und Gesellschaften bei jungen Menschen wohl kaum fördern.